

Unihockey mit Blick auf den See : Dreifachsporthalle Seeblick in Mörschwil SG von Oestreich + Schmid Architekten

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 5: **Entwurfsmaschinen = Machines à concevoir = Design-engines**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unihockey mit Blick auf den See

Dreifachsporthalle Seeblick in Mörschwil SG
von Oestreich + Schmid Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Eine der zur Zeit beliebtesten Trendsportarten der Schweiz ist Unihockey. Über 29 000 Aktive spielen hierzulande in rund 450 Vereinen – und benötigen immer mehr geeignete Trainingsorte. Im sanktgallischen Mörschwil steht ihnen seit Juni 2010 eine ganz besondere Anlage zur Verfügung: In der neuen Dreifachsporthalle von Oestreich +

Schmid Architekten spielen sie auf Holz. Das für Schweizer Verhältnisse ungewohnte Material vermittelt nicht nur Behaglichkeit, sondern schlägt auch einen atmosphärischen Bogen zu den skandinavischen Ursprungsländern des Floorball, wie die Sportart dort heisst.

Neben dem Turnverein mit der Hockeymannschaft stellte die Schule die treibende Kraft hinter dem Bau der neuen Anlage dar: Die engen Platzverhältnisse in den bestehenden Turnhallen und deren Überlastung hatten dazu geführt, dass Schulklassen zeitweilig zum Turnen nach St. Gallen ausweichen mussten. Zudem verlangen die stetig steigenden Schülerzahlen in der 3 500-See-len-Gemeinde Mörschwil – die in den letzten Jahren dank ihrer landschaftlich schönen Lage auf

dem Hügelrücken zwischen St. Gallen und Rohrschach zu einem beliebten Wohnstandort geworden ist – auch in der nahen Zukunft zusätzlichen Raum für den Sportunterricht. Nach einer sorgfältigen Evaluation stellte die Gemeinde ein Areal unterhalb des Dorfkentrums zur Verfügung, das sich grösstenteils bereits im Besitz der öffentlichen Hand befand. Den Wettbewerb für eine Dreifachsporthalle im Jahr 2006 gewannen Oestreich + Schmid nicht zuletzt deshalb, weil sich ihr weitläufiger Neubau geschickt ins Gelände einpasst. Er übernimmt dessen Neigung, übersetzt sie in eine abgetreppte, maximal zweigeschossig über das Erdreich hinausragende Silhouette und beeinträchtigt somit die Erscheinung des Dorfkerns mit der markanten Kirche nicht. Stattdessen gräbt sich



KALDEWEI

Design mit sinnlicher Liebe zum Detail:
extravagant, edel, elegant.

Conoduo mit emailliertem Ablaufdeckel – Perfektion, vollendet in
Kaldewei Stahl-Email 3,5 mm mit 30 Jahren Garantie.

FORM. VOLLENDET

Conoduo – Design in Perfektion.



die Anlage zu zwei Dritteln in den nordwärts abfallenden Hang ein und tritt darüber als flache, die Horizontale betonende Betonfigur in Erscheinung. Ein über die ganze Breite der Nordfassade laufendes, raumhohes Fensterband – der Panorama-Ausguck auf den Bodensee – und ein zweites, schmaleres auf der dorfwärts gewandten Rückseite des Gebäudes brechen die massive Anmutung des Betons auf und unterstreichen wiederum die horizontale Ausrichtung. Langgezogene Stützmauern verankern das Volumen im Terrain; wie Mauern wachsen auch die mehrheitlich geschlossenen Seitenpartien aus dem Hang. Die ganze Anlage nimmt sich mit gewolltem Understatement zurück, will eher schlichter Zweckbau als neues Aushängeschild des Dorfes sein.

Der Haupteingang zu den Hallen liegt auf der Ostseite. Über einen grosszügigen asphaltierten Platz gelangt man via Windfang – gebildet durch einen massiven zweischaligen Betonsturz und eine rund dreieinhalb Meter hohe Glasfront – in das transparente Foyer. Dieses erstreckt sich zusammen mit dem nahtlos anschliessenden, aber abtrennbaren Lokal des Musikvereins über die ganze Länge der Nordfassade und bildet das offene Zentrum der Anlage. Ein Office ist als eigenständiger, nicht ganz bis zur Decke reichender Betonkörper frei in den Raum gestellt. Es nimmt eine Scharnierfunktion zwischen dem öffentlichen Mehrzweckbereich im nördlichen Drittel des Grundrisses und den drei aneinandergereihten Hallen auf der Südseite ein, ohne die Blickachsen ins Freie – durch die umgebenden Obstgärten bis zum Bodensee am Horizont – sowie in die rund

drei Meter tiefer liegenden Hallenräume zu beeinträchtigen. Um möglichst grosszügige Fernsicht zu gewähren, wurde auch der Stützenraster zur Überwindung der grossen Hallentiefe – die hölzernen Dachträger haben eine Spannweite von 25 Metern – in der Fensterfront maximal gespreizt. Das Foyer ist für Mehrfachnutzung angelegt: Von der Restauration bei Sportanlässen über Firmenversammlungen bis zu einem allfälligen Mittagstisch für die benachbarte Schule kann es flexibel eingesetzt werden. Entsprechend neutral, aber zugleich einladend ist der Raum gestaltet: mit einem Hartbetonboden, hellen Sichtbetonwänden, der Panoramafront und der holzverkleideten Decke. Ein zweiter, kleinerer Betonkörper nimmt auf der Westseite des Grundrisses den Lift und weitere Servicräume auf.

Drei Materialien bestimmen das Gebäude innen wie aussen – Beton, Holz und Glas. Punktuell kommt schwarzes Metall als Fassung oder Verkleidung dazu: in Form dünner Rahmenprofile der Glasfronten oder als äussere Haut des ganz in Holz konstruierten und auf die Betonwände aufgesetzten Hallendachs. Diese Reduktion auf wenige Baustoffe schafft eine klare, überraschend warme und wohnliche Stimmung. Dazu trägt die hölzerne Auskleidung der Turnhallen wesentlich bei: Böden, Wände und Decke sind wie das Innere einer Schatulle mit hellem Fichtenholz gefüttert. Der leicht elastische, dicht gestossene Bodenbelag wurde dabei bis zu einer Höhe von 2,5 Metern die Wände hinaufgezogen; darüber schliesst eine horizontale Täfelung an. Mit dem (einheimischen) Holz findet einerseits ein ländliches Element aus

der Umgebung Eingang ins Innere, andererseits erlaubt die Wandverkleidung ein geschicktes Integrieren verschiedener Geräte in die Hülle. Sprossenwände etwa, die andernorts dauerhaft sichtbar montiert sind, verbergen sich hinter schwenkbaren Wändelelementen. Die hölzernen Tore zu den Geräteräumen werden in geschlossenem Zustand zu Tapetentüren, und aus der Wand unterhalb der Zuschauergalerie lassen sich bei Bedarf Zuschauertribünen wie Schubladen herausziehen. Bewegliche, textile und nur in ihrer unteren Hälfte geschlossene Wände trennen die drei Hallen; darüber lassen Netzstrukturen den Blick quer durch den gesamten Innenraum und durch das hochliegende Fensterband in der hangwärtigen Südfassade auf das Dorffzentrum frei. Damit erscheint die Anlage trotz ihrer Tiefe hell und offen – nachteilig wirkt sich die lockere Trennung höchstens auf die Akustik aus: Drei gleichzeitig turnende Schulklassen sorgen auf der Zuschauergalerie für einen beachtlichen Lärmpegel bis weit ins Foyer hinein.

Unter dem Foyer verbergen sich im Sockelgeschoss neben der Tiefgarage – die zugleich ein öffentlicher Parkplatz für das Dorf sein soll – die Garderoben, Sanitäts- und Leitzimmer sowie die Technikräume, die eine Dreifachsporthalle in Minergie-Standard erfordert. Hier unten, gut versteckt, findet sich auch das kleine Detail, das die elegante Sachlichkeit der übrigen Erscheinung kontrastiert: Die insgesamt sechs Garderoben mit den dazugehörigen Duschbereichen sind mit Kunststoffbelägen in jeweils zwei poppigen Farben ausgekleidet. Im Innersten besitzt die schlichte Hülle also einen leuchtenden Kern. Anna Schindler

Nordfassade mit Panoramafront zum Bodensee



Blick quer durch alle drei offenen, ganz in Holz gehaltenen Hallen



Sporthalle Seeblick, Mörschwil, SG

Standort: Horchentalstrasse, 9402 Mörschwil

Bauherrschaft: Politische Gemeinde Mörschwil

Architekt: Oestreich + Schmid Architekten BSA/SIA, St. Gallen

Mitarbeit: Marcel Schuster, Marcel Tschirky, Preza Pajkic, Manuela Keller

Bauingenieur: Grünenfelder + Lorenz AG, St. Gallen

Elektroingenieur: IBG Graf AG, St. Gallen

HLK-Ingenieur: IG Energietechnik AG, St. Gallen

Sanitär-Ingenieur: Kurt Staub, St. Gallen

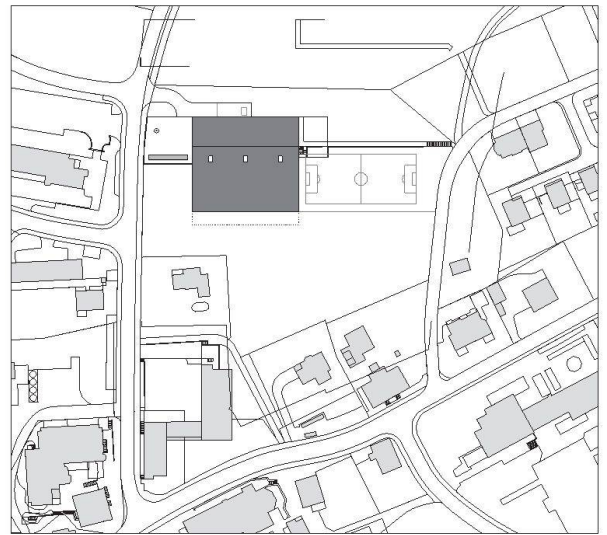
Bauphysiker: Stadlin Bautechnologie, Buchs

Lichtplaner: Ch. Keller Design AG, St. Gallen

Landschaftsarchitekt: Martin Klausner, Rorschach

Sportstättenplaner: Engler Raumplanung AG, St. Gallen

Farbgestaltung: Hugo Borner, St. Gallen



Situation



Projektinformation

Die neue Dreifachsporthalle Mörschwil liegt am nördlichen Rand des Dorfes. Der flache Baukörper – zwei Drittel des Bauvolumens liegen unter Terrain – belässt die Silhouette des Dorfkerns mit Kirche in ihrer ursprünglichen Erscheinung. Die langgezogenen Stützmauern betonen die Horizontale und verzahnen das Bauwerk mit der nahen Umgebung. Die Umgebungsflächen und die Spielwiese folgen dem natürlichen Landschaftsgefälle.

Raumprogramm

Von der Horchentalstrasse führt der Weg über einen grosszügigen Platz ins Gebäude. Das Foyer mit angegliedertem Vereinslokal erstreckt sich über die gesamte Gebäudelänge und gibt den für Mörschwil typischen Blick auf den Bodensee und die umliegenden Obstgärten frei, aber auch in den Innenraum der Sporthalle. Das Office ist

als freistehender Raumkörper in den Grundriss gesetzt und trennt die Halle räumlich vom Foyerbereich. Vom Eingang her sind die ausfahrbaren Tribünen direkt zugänglich, welche 400 Personen Platz bieten. Sämtliche Räume sind übersichtlich auf zwei Geschosse aufgeteilt und ebenerdig erschlossen. Die Haustechnikräume, der Gymnastikraum und die 50 Parkplätze sind im Untergeschoss angeordnet.

Konstruktion

Der Sichtbeton-Baukörper «wächst» aus dem Terrain; es gibt grosse Öffnungen und geschlossene Wände. Das Turnhallendach ist komplett aus einheimischem Fichtenholz konstruiert und aussen mit Blechtafeln verkleidet. Der Hallenboden, die Hallenwände und die Decken sind mit hellem Holz belegt, vergleichbar mit dem Futteral einer Schatulle. Die Hartbetonböden kontrastieren je nach Situation mit den Holzverkleidungen oder ergänzen die Wände und Decken



Bilder: Ralph Feiner

Ganz in Holz ausgekleidete Sporthalle

aus Sichtbeton. In den Garderoben und Duschen fordern starkbunte, fugenlose PU-Beläge die Sportler heraus.

Gebäudetechnik

Die Wärmeerzeugung für die Heizung und das Brauchwasser erfolgt grösstenteils mit Holzschnitzel und über eine Solaranlage. Für extreme Leistungsspitzen oder als Notheizung ist ein zusätzlicher Ölbrenner vorhanden. Die Wärmeerzeugung ist so ausgelegt, dass über Fernleitungen 5 weitere öffentliche Gebäude mit Wärme versorgt werden. Alle Räume werden über eine Bodenheizung erwärmt. Die gesamte Sporthalle wird der jeweiligen Nutzung entsprechend mittels einer Lüftungsanlage mit Frischluft versorgt. Die Sporthalle ist Minergie-zertifiziert.

Organisation

Auftragsart für Architekt: Auftrag 97 % Teilleistung nach SIA 102 aufgrund Gewinn des Projektwettbewerbes nach Präqualifikationsverfahren.

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF Grundstücksfläche	12 175 m ²	
GGF Gebäudegrundfläche	2 300 m ²	
UF Umgebungsfläche	9 875 m ²	
BUF Bearbeitete Umgebungsfläche	9 875 m ²	
UUF Unbearbeitete Umgebungsfläche	0 m ²	

Gebäude:

GV Gebäudevolumen SIA 416	28 737 m ³	
GF Untergeschoss	2 177 m ²	
Hallengeschoss	2 371 m ²	
Erdgeschoss	781 m ²	
GF Grundfläche total	5 329 m ²	100.0 %
NGF Nettogeschossfläche	4 803 m ²	90.1 %
KF Konstruktionsfläche	526 m ²	9.9 %
NF Nutzfläche total	4 026 m ²	75.5 %
VF Verkehrsfläche	537 m ²	10.1 %
FF Funktionsfläche	240 m ²	4.5 %
HNF Hauptnutzfläche	2 384 m ²	44.7 %
NNF Nebennutzfläche	1 642 m ²	30.8 %

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6 %) in CHF

BKP

1 Vorbereitungsarbeiten	1 086 138.-	7.3 %
2 Gebäude	10 004 300.-	67.6 %
3 Betriebseinrichtungen (kont. Lüftung)	1 152 556.-	7.8 %
4 Umgebung	1 912 470.-	12.9 %
5 Baunebenkosten	363 797.-	2.5 %
9 Ausstattung	279 077.-	1.9 %
1-9 Erstellungskosten total	14 798 338.-	100.0 %
2 Gebäude	10 004 300.-	100.0 %
20 Baugrube	992 448.-	9.9 %
21 Rohbau 1	3 987 077.-	39.9 %



22 Rohbau 2	956 863.-	9.6 %
23 Elektroanlagen	516 170.-	5.2 %
24 Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	231 461.-	2.3 %
25 Sanitäranlagen	417 577.-	4.2 %
26 Ausbau 1	606 387.-	6.1 %
27 Ausbau 2	1 153 653.-	11.5 %
28 Honorare	1 142 664.-	11.4 %

Kostenkennwerte in CHF

1 Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	348.-
2 Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	1 877.-
3 Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	194.-
4 Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2007	106.2

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Gebäudekategorie und Standardnutzung:

Energiebezugsfläche	EBF	3 113 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.82
Heizwärmebedarf	Q _h	77.4 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80 %
Wärmebedarf Warmwasser	Q _{ww}	20.0 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen -8°C		30°C
Stromkennzahl gemäss SIA 380/4: total	Q	15.4 kWh/m ² a

Bautermine

Wettbewerb: März 2006

Planungsbeginn: Mai 2006

Baubeginn: April 2008

Bezug: Mai 2010

Bauzeit: 24 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 5|2011, S. 51



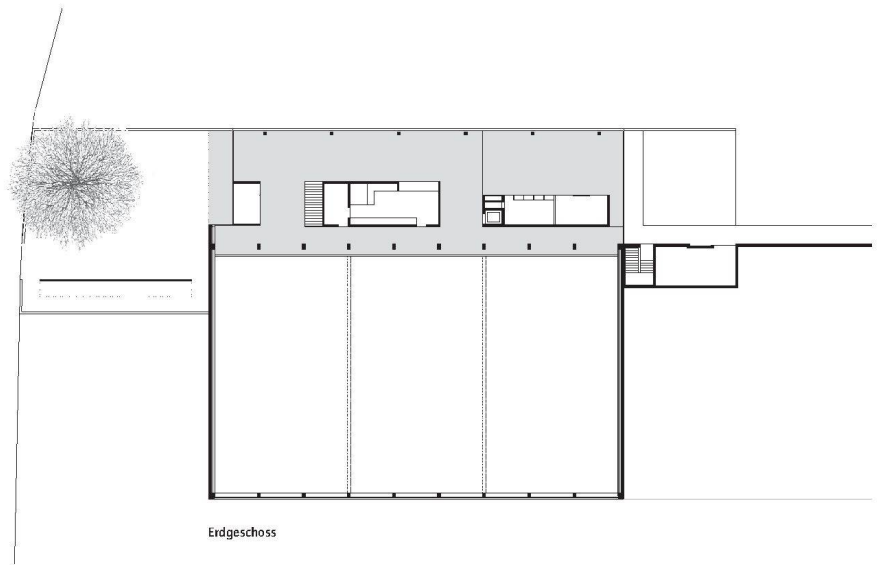
Haupteingang im Erdgeschoss



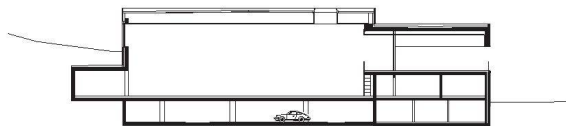
Eingangsbereich



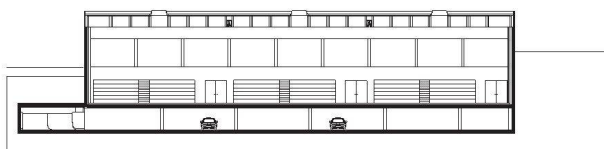
Foyer



Erdgeschoss

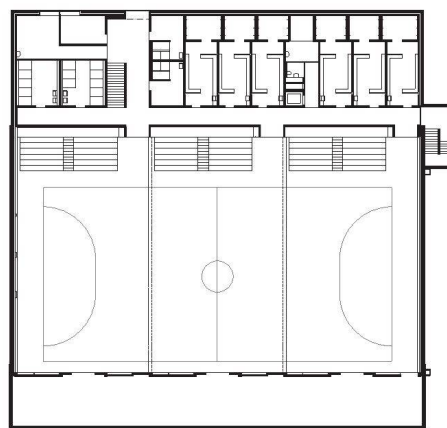


Schnitt



Längsschnitt

0 5 10



Hallengeschoss

0 5 10



Galerie im EG



Garderoben

